Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. Postscheckkonto Nr. 6746 Breslau.

Nummer 141. Mittwoch, den 19. Juni 1929 48. Jahrgang

Neues in Kürze.

* Einer deutschnationalen kleinen Anfrage zufolge befinden sich zur Zeit 35 000 Deutsche in der Fremdenlegion.

* Der bekannte Rekordmann im Segelflug, Schulz, der „fliegende Lehrer", ist bei einem Schauflug tödlich verunglückt.

* Im Jakubowski-Nogens-Prozeß wurde August Nogens zum Tode verurteilt.

*Die in Stuttgart tagende Konferenz des „Reichsverbandes der Rheinländer" nahm eine Resolution für die schleunige Räumung an.

* In Berlin wurde der 11. Kongreß des „Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit" eröffnet.

* Gegen den Bonner Arzt Dr. Richter wurde die Todesstrafe beantragt.

Macdonald und Madrid.

Es wird schwierig sein, jemals völlige Klarheit darüber zu schaffen, ober der Artikel der „Sunday Times", in welchem der neue englische Premierminister Macdonald mit temperamentvoller Energie für die Rechte der Minderheiten und gegen die bisher vom Völkerbund gehandhabte Praxis eintritt, tatsächlich nur durch einen Zufall in diesem Augenblick veröffentlicht worden ist, in dem durch die Madrider Verhandlungen des Völkerbundsrates das Minderheitenproblem erneut auf den Vordergrund der politischen Weltbühne geschoben worden ist. Angesichts heftiger Angriffe, denen Macdonald sich seiner Ausführungen wegen ausgesetzt sieht, hat er erklären lassen, der inkriminierte Artikel sei bereits vor Monaten verfaßt worden und nicht zur Veröffentlichung im gegenwärtigen Zeitpunkt bestimmt gewesen. Formal gesehen wäre das allerdings ein gewisser Unterschied, da es etwas anderes ist, wenn der amtierende englische Premierminister bei einer Kritik der geltenden Minderheitenpraxis äußerst scharfe Angriffe gegen Italien, Jugoslawien und die Praxis der Genfer Völkerliga richtet, als wenn der Abgeordnete Macdonald seine Ansichten über diese Dinge in unvorbehaltener Weise äußert. Sachlich aber wird man wohl annehmen dürfen, daß ein alter politischer Praktiker, wie der Chef der englischen Labour-Party, seine Ueberzeugungen nicht mit derselben Geschwindigkeit und Wurstigkeit ändert, wie der Verwandlungskünstler im Variete seine Gesichter, und man wird also noch heute das als gültig zu betrachten haben, was die Feder dieses Mannes vor wenigen Monaten aufgezeichnet hat Ob die Veröffentlichung der „Sunday Times" unter diesen Umständen tatsächlich, wie die englischen konservativen Blätter dies behaupten, zu einer heftigen Protestaktion Italiens und Jougoslawiens führen wird, ist eine Nebenerscheinung, die uns in diesem Sinne nicht berührt.

Der englische Premierminister hat in diesem umstrittenen Artikel als Hauptgedankengang ungefähr entwickelt, die Lösung der sich aus der Unterdrückung der Minderheiten ergebenden Schwierigkeiten in ganz Europa bestehe nicht in einer Wiedereingliederung derselben in das Mutterland, sondern darin, daß sie innerhalb des Staates, dem sie angehören, eine lebensfähige Stellung und Möglichkeit zur Teilnahme am allgemeinen öffentlichen Leben des Staates erhalten. Es sei ein Unglück, daß die Rekte, die dem Völkerbund zur Sicherung der Verpflichtungen der neuen Staaten gegenüber ihren Minderheiten verliehen wurden, sich nicht auch auf alte Staaten wie etwa Italien beziehen, und daß diese Rechte in der Praxis selbst gegenüber den neuen Staaten eingeschränkt worden seien. Eine wirksame Völkerbundsüberwachung sei notwendig und dazu die Einrichtung eines ständigen Minderheitenausschusses, ähnlich der Mandatskommission, unerläßlich. Wie man sieht, decken sich die Forderungen Macdonalds im wesentlichen mit den in der verflossenen Zeit von Deutschland ständig aufgestellten Postulaten, die auch den Ausgangspunkt der neuen Minderheitendebatte bildeten, die Dr. Stresemann seinerzeit auf der Ratstagung von Lugano als Antwort auf provozierende Aeußerungen des polnischen Außenministers mit seiner bekannten, temperamentvollen Rede eingeleitet hatte Wenn sich die deutsche Delegation in Madrid vorläufig auf eine Zwischenlösung eingelassen hat, die vielfach mit dem deutschen Standpunkt unvereinbar erscheint, so sind hierfür mehrere Gründe ausschlaggebend gewesen. Einmal konnte und durfte in diesem Augenblick der Minderheitenfrage wegen keine Sprengung des Völkerbundsrates herbeigeführt werden, was aber nur durch ein Kompromiß möglich war, nachdem sich die Front der Gegner eines zulänglichen Minderheitenrechtes in der Zwischenzeit enger zusammengeschlossen hatte. Dann aber rechnete man deutscherseits damit, daß der ganz Fragenkomplexe sehr bald wieder in Genf aufs Tapet kommen werde und daß dann der englische Standpunkt von anderen Männern als dem notorisch minderheitenfeindlichen Chamberlain vertreten sein wird. Daß gerade dieser letztere Gesichtspunkt nicht unberechtigt ist, wird ja durch den „Sunday-Times"-Artikel Macdonalds schlagend bewiesen.

Um den Madrider Beschluß würdigen zu können, muß man auf die Entstehung der Minderheitenfrage zurückgreifen. Neben anderen Ungeheuerlichkeiten haben die Friedensverträge des Jahres 1919 nicht weniger als 18 Millionen Menschen in Staatswesen untergebracht, die ein ihnen fremdes Volkstum, fremde Sprache und fremde Kultur aufweisen. Diesen Minderheiten mußte alleine schon aus Rücksicht auf den Präsidenten Wilson und seine Ideologie ein gewisser Schutz eingeräumt werden. Die betreffenden Bestimmungen trafen im wesentlichen die neugegründeten oder erweiterten Staaten des europäischen Ostens und Südostens und der neugeschaffene Völkerbund schien die gegebene Instanz zur Durchführung dieses Schutzes Die Praxis hat gezeigt, daß die damaligen Schutzbestimmungen nicht ausreichten, da etwaige Beschwerden der Minderheiten nur von Fall zu Fall von jeweils besonders eingesetzten Ausschüssen und — auf Grund der im Jahre 1919 abgeschlossenen Minderheitenverträge — in völliger Heimlichkeit behandelt wurden. In einer Beziehung wenigstens hat hier Madrid Besserung geschaffen: Es ist für eine größere Publizität der Beschwerdefälle gesorgt worden, wenngleich ihr Resultat auch künftig nur „im Einverständnis mit den an der Frage interessierten Regierungen" veröffentlicht werden kann. Und die interessierten Regierungen . . . Schweigen wir darüber! Man kann also nur die Auffassung teilen, die Stresemann in Madrid geäußert hat, und für die Macdonalds umkämpfter Artikel einen hoffnungsvollen Auftakt bildet: Die Lösung von Madrid ist weder ideal noch endgültig! Das Minderheitenproblem wird den Völkerbund nicht zum letzten Male beschäftigt haben.

„Das Schicksal der ganzen Welt."

Die Zusammenkunft Macdonalds mit dem amerikanischen Botschafter.

⊙→ **London,** 17. Juni

Nach Beendigung der Aussprache zwischen Macdonald und dem amerikanischen Botschafter General Dawes wurde von Macdonald folgender Bericht ausgegeben:

„Wir hatten eine Besprechung über die gegenwärtige Lage in der Flottenabrüstung soweit sie sich auf die Vereinigten Staaten und Großbritannien bezieht. Die Aussprache war privater und allgemeiner Art, aber in höchstem Grade zufriedenstellend. Seine Exzellenz beabsichtigen, auf dem Bankett der Pilgrimliga am Dienstag abend auf die Frage Bezug zu nehmen und ich selbst werde fast zu gleicher Zeit in Lossiemouth das gleiche tun. **Es ist beabsichtigt, daß diese beiden Erklärungen den Beginn der Verhandlungen darstellen sollen. Wir wünschen beide keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Teilnahme der anderen Flottenmächte an diesen Verhandlungen erwartet wird, von deren erfolgreichen Abschluß das Schicksal der ganzen Welt abhängt."**

Macdonald und Jaspar in Paris?

Datum und Ort für die Räumungskonferenz.

⏚ **Paris,** 17. Juni.

Aus Erklärungen, die Briand nach Schluß der Völkerbundsratstagung abgegeben hat, ist hervorzuheben, daß der französische Außenminister äußerte, er hoffe, Stresemann bei seiner Durchreise in Paris zu sehen und mit ihm „einige schon in Madrid begonnene Besprechungen fortzusetzen". Der Madrider „A.B.C." behauptet, **Poincaré werde diesen Besprechungen beiwohnen, die der Rheinlandräumung gelten sollen.**

Dem Pariser „Journal" zufolge sollen auch Ramsay Macdonald und der belgische Minister Jaspar nach Paris kommen, wo man alsdann Datum und Programm für die kommende Konferenz festsetzen werde. **Dem „Oeuvre" zufolge ist eine prinzipielle Einigung zwischen Frankreich, England und Deutschland über die politische Konferenz in Madrid bereits erfolgt.** Der „Excelsior" gibt ein ganzes Programm der kommenden diplomatischen Auseinandersetzung. Erst soll eine technische Konferenz zur

Organisation der Weltbank

und zur Ueberleitung vom Dawes-Plan zum Young-Plan einberufen werden. Diese Konferenz dürfte in der zweiten Hälfte des Juli in Baden-Baden stattfinden. Der Reparationsagent Parker Gilbert würde an der Uebergangsarbeit teilnehmen. Am 25. August ungefähr werde der Organisationsausschuß der Weltbank eine Sitzung haben, um die letzten Bestimmungen zu treffen. Als Sitz der Bank wünschen die Franzosen und Belgier Brüssel, die Deutschen Amsterdam, die Engländer London, die Amerikaner Basel. Nach Abschluß dieser technischen Besprechungen würden

die Minister zu einer politischen Besprechung

zusammenkommen, ungefähr Mitte des August. Wenn alle Fragen soweit geregelt werden könnten, daß am 1. September die Weltbank zu arbeiten beginne, würde während der Tagung des Völkerbundes in Genf über die Rheinlandräumung gesprochen werden.

*

Der letztere Punkt dürfte kaum zutreffen. Berlin dürfte sich kaum darauf einlassen, daß Weltbank und Youngplan in Kraft treten, bevor über das Schicksal der Besatzung restlos Klarheit geschaffen ist. Das System der „Vorleistungen" muß ein Ende haben!

Ein Brief des Reichskanzlers?

Amtlich wird erklärt: die Sachverständigen waren in ihren Entscheidungen frei.

⊙→ **Berlin,** 17. Juni.

Zu der Mitteilung des „Montags", wonach der Reichskanzler Müller mit Zustimmung des Reichskabinetts an die deutschen Sachverständigen in Paris ein Schreiben gerichtet und darin den Wunsch der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht habe, den Young-Plan unter Hintansetzung wirtschaftlicher Erwägungen anzunehmen, wird von Berliner zuständiger Stelle erklärt, daß, wenn der Reichskanzler einen Brief geschrieben habe, dieser nicht in dem vom „Montag" angeführten Sinne gehalten sein könne.

Es wird u. a. auf eine Erklärung des deutschen Sachverständigen Kastl hingewiesen, der noch während der Konferenz gegenüber andersartigen Darstellungen in der Presse erklärt habe, daß die Reichsregierung die deutschen Sachverständigen in ihren Entscheidungen in keiner Weise beeinflußt habe. — Die vorstehende Stellungnahme von zuständiger Berliner Stelle scheint nicht endgültig. Das Vorhandensein eines Briefes des Reichskanzlers an die deutschen Sachverständigen wird nicht bestritten; eine Mitteilung über den tatsächlichen Inhalt des Briefes steht aber noch aus.

Für Rheinland und Saar.

Kundgebung des „Reichsverbandes der Rheinländer".

= **Stuttgart,** 17. Juni.

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Befreiung von Rhein und Saar gestaltete sich die mehrtägige Tagung des „Reichsverbandes der Rheinländer" in Stuttgart.

Gehaltvolle Reden und Vorträge, in die die namhaften Politiker wie Staatspräsident Dr. Bolz, der Vorsitzende des Landesverbandes der Rheinländer in Württemberg Dr. Gottschalk, Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger, der Präsident des Saarlandesrates Scheuer, Regierungsdirektor Staehler, Staatssekretär a. D. Dönhoff, Amtsgerichtsrat Dr. Spiecker, und Prof. Kaufmann teilten, bildeten den Auftakt zu einer Resolution, in der es u. a. heißt:

„Wir fordern als deutsches Recht die sofortige bedingungslose Räumung, die Ablehnung jeder Gegenleistung für den Abzug der Besatzung, die Verweigerung jeder Art Sonderkontrolle, wir erwarten sofortige Rückkehr des Saargebietes, die Zurückweisung jeden Gedankens an einen Saarfreistaat nach Danziger Muster, die Verwerfung jeder wirtschaftlichen und zollpolitischen Bindung an Frankreich."

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die Feier ihren Abschluß, deren Teilnehmer noch durch die Stadt Stuttgart offiziell begrüßt wurden. Den Beginn der Woche verbringen die Rheinländer bei gemeinsamen Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung der württembergischen Hauptstadt.

Woher nehmen und nicht stehlen?

Sozialversicherung und Ultimogeldbedarf des Reiches.

⊙→ **Berlin,** 17. Juni.

Infolge des schlechten Zeichnungsergebnisses der Reichsanleihe ist das Reichsfinanzministerium bekanntlich wieder gezwungen, zur Deckung des Ultimo Juni zu erwartenden Geldbedarfs nach den verschiedensten Richtungen hin Verhandlungen zu führen.

Nachdem man kürzlich noch vor allem über Bestrebungen sprach, im Auslande Ueberbrückungskredite zu erhalten, hört man jetzt in Finanzkreisen wieder von anderen Lesarten. So wird erklärt, daß die Reichspost einen größeren Betrag für den Ultimo Juni zur Verfügung gestellt habe. Diese Lesart wird auf Anfrage als unrichtig bezeichnet. Eine weitere Lesart will von Verhandlungen mit den Sozialversicherungen wissen. Der Gedanke liegt an sich nahe, daß die Sozialversicherungen, die ja über große Kapitalbeträge verfügen, einspringen, um dem Reich aus seiner finanziellen Bedrängnis zu helfen. Die Ver-

handlungen scheinen aber noch nicht abschlußreif zu sein und werden jedenfalls vorerst noch aus Kreisen der Sozialversicherungen selbst bestritten. **Ganz allgemein kann gesagt werden, daß sämtliche bisher umlaufenden Gerüchte unrichtig oder verfrüht sind, da die Bemühungen des Reichsfinanzministeriums fortdauern und vor ihrem Abschluß erklärlicherweise von dieser Seite keine Mitteilungen über die Art der Verhandlungen gemacht werden können.**

Wie lange noch?

Schwere Ausschreitungen französischer Soldaten.

= **Mainz,** 17. Juni.

In der Altstadt von Mainz kam es zu schweren Ausschreitungen französischer Soldaten. In betrunkenem Zustande kamen sie aus einem Wirtshaus auf die Straße und bedrohten die Vorübergehenden mit ihrem Seitengewehr.

Als diese in ein Haus flüchteten, folgten ihnen die Soldaten nach und mißhandelten sie dort. Ein Arbeiter der sich ihnen entgegenstellte, wurde von ihnen verfolgt Die Soldaten erreichten ihn und schoben einen dazwischentretenden Polizeibeamten zur Seite. Der Verfolgte wurde durch die Soldaten so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Erst als eine größere deutsche Polizeiwache zur Stelle war, gelang es, die Unholde von ihren Uebeltaten abzubringen.

Frankreich einverstanden!

Pariser Ministerrat billigt den Young-Plan.

⚘ **Paris,** 17. Juni.

Die französische Regierung hat im letzten Ministerrat die von dem Young-Komitee vorgeschlagene finanzielle Regelung angenommen. Ueber die politischen Konsequenzen soll Briand gehört werden. Briand, der noch in Hendaye geblieben ist, wird in Paris erwartet.

Am nächsten Ministerrat nimmt Briand teil. Am Mittwoch soll er, mit Poincaré zusammen, vor den vereinigten Ausschüssen für Finanzen und Außenpolitik erscheinen, vorausgesetzt, daß nicht eine Unterredung mit Stresemann das Programm ändert. **Die Regierung wird die von einigen Parlamentariern gewünschte Verbindung der Schuldenabkommen mit dem Young-Plan nicht akzeptieren.** Ihr prinzipieller Standpunkt ist durch den Handelsminister Bonnefous ausgesprochen worden, der sagte: „Das eine ist sicher: **Frankreich wird an seine Gläubiger nicht mehr bezahlen, als es von seinen Schuldnern empfängt.**"

Aus dem In- und Auslande.

Geh. Rat Professor Dr. Kahl 80 Jahre alt.

Berlin, 17. Juni. Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Geh. Rat Professor Dr. jur., Dr. theol., med., phil., rer. pol., h. c. Wilhelm Kahl begeht am 17. Juni seinen 80. Geburtstag. Geh. Rat Kahl ist im Jahre 1849 in Kleinheubach in Unterfranken geboren, studierte in Erlangen und München und wurde 1876 Privatdozent für Kirchen-, Staats- und Strafrecht in München. 1879 kam er als Professor nach Rostock, wurde 1883 nach Erlangen und 1888 nach Bonn berufen. Seit 1895 wirkt er in Berlin. Prof Kahl hat zahlreiche kirchenrechtliche, staatsrechtliche und strafrechtliche Bücher geschrieben und ist Mitherausgeber der „Deutschen Juristenzeitung". Er gehörte der Nationalversammlung 1919/20 an und ist seitdem Mitglied des Reichstags und Vorsitzender des Rechtsausschusses des Reichstags

Vor der Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden, 17. Juni. Man erfährt von zuverlässiger Seite daß nunmehr bestimmt damit zu rechnen ist, daß für die Dienstag im Landtag stattfindende Wahl des Ministerpräsidenten sich die bisherigen Koalitionsparteien auf die Person des Volksbildungsministers Dr. Bünger einigen werden. Bei den noch schwebenden Verhandlungen handelt es sich nur noch um die Verteilung der Ministersitze

Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau.

Essen, 17. Juni. Im Gebäude des Zechenverbandes begannen unter dem Vorsitz des Schlichters Professor Dr Brahn die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau Für die Verhandlungen sind zwei Tage vorgesehen.

Einberufung einer Flottenabrüstungskonferenz?

London, 17. Juni. Im Zusammenhang mit der Besprechung zwischen Ramsay Macdonald und General Dawes wird von maßgebender Seite erklärt, daß nichts unversucht gelassen werde, um eine volle Zusammenarbeit zwischen den Hauptflottenmächten zu erreichen. In diplomatischen Kreisen rechnet man nach der Besprechung bereits mit ziemlicher Sicherheit mit der schließlichen Einberufung einer allgemeinen Flottenabrüstungskonferenz.

Das endgültige Ergebnis der südafrikanischen Wahlen.

London, 17. Juni. Das endgültige Ergebnis der südafrikanischen Parlamentswahlen bestätigt, daß General Hertzog eine Mehrheit von sechs Mandaten über alle anderen Parteien besitzt. Der Stand der Partei ist folgender: Nationalisten 76, Südafrikanische Partei (Smuths) 61 Arbeiterparteien 8, Unabhängige 1.

Japanischer Oberst militärischer Berater Tschiangkaischeks.

Tokio, 17. Juni. Die Nanking-Regierung hat den japanischen Obersten im japanischen Generalstab, Kawakami, zum militärischen Berater des Marschalls Tschiangkaischek ernannt.

Lokales und Allgemeines.

Gedenktage am 19. Juni.

1623 Der Philosoph Blaise Pascal in Clermont-Ferrand geb.
1650 Der Kupferstecher Matthäus Merian d. Ae. in Schwalbach gest.
1792 Der Dichter Gustav Schwab in Stuttgart geb.
1852 Der Forschungsreisende Richard Kund in Zienlenzig. geb.
1859 Der Dichter Heinrich Sohnrey in Jühnde (Hannover) geboren.
1861 Der Bildhauer Karl Seffner in Leipzig geb.
1867 Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen.
1884 Der Maler Ludwig Richter in Dresden gest.
1902 König Albert von Sachsen in Sibyllenort gest.

Sonnenaufgang 3.33 Uhr : : Mondaufgang 18.12 Uhr
Sonnenuntergang 20.29 Uhr : : Monduntergang 1.45 Uhr

Wetterlage.

Ein kleiner Kälteeinbruch hat Abkühlung und gelegentliche Regenfälle gebracht. Doch beginnt ein sich neu bildendes Hochdruckgebiet bereits zu wirken.

Voraussichtliche Witterung.

Zum größten Teil heiter bei großer Wärme und ganz geringer gelegentlicher Trübung ohne nennenswerte Niederschläge.

Das Ende eines Großen.

Weltrekordsegelflieger Ferdinand Schulz tödlich abgestürzt.

= **Stuhm,** 17. Juni.

Der bekannte Weltrekordflieger im Segelflug, Ferdinand Schulz, stürzte mit seinem Begleiter Kaiser über Stuhm tödlich ab.

Nach der Einweihung eines Kriegerdenkmals umkreiste Schulz mit seinem Segelsportflugzeug „Marienburg" das Denkmal in beträchtlicher Höhe. Plötzlich lösten sich die Tragflächen des Flugzeuges, und der Flugzeugrumpf stürzte vor mehreren tausend Zuschauern in die Tiefe. Die eine Tragfläche stürzte ins Wasser, die andere fiel über den Häusern der Stadt herunter und konnte bisher noch nicht gefunden werden. Die Insassen des Flugzeuges waren sofort tot und schrecklich verstümmelt Unter den Trauerklängen der vor dem Denkmal spielenden Reichswehrkapelle wurden die Toten in die Leichenhalle überführt.

Segelflieger Ferdinand Schulz †

Ferdinand Schulz, geb. am 18. 12. 92 in Waldensee, Ermland, als Sohn eines Lehrers und selbst dem gleichen Stande angehörig, war unter dem Spitz- oder richtiger Ruhmesnamen „Der fliegende Lehrer" zu einer international populären Figur im Segelflugsport geworden. Zuletzt Lehrer in Marienburg, hatte er eine ganze Reihe von Rekorden inne. Am 19. 10. 1927 errang er den Weltrekord im Segelflug, den bis dahin die Franzosen innehatten. Schulz stellte Rekorde sowohl im Dauerflug, wie im Strecken- und Höhenflug auf. Der von ihm aufgestellte Höhenrekord betrug 650 Meter.

Vier Bergleute verschüttet.

Grubenunglück in Ostoberschlesien.

D **Kattowitz,** 17. Juni.

Auf der Gräfin-Laura-Hütte in Chorzow ereignete sich ein schwerer Unfall.

Auf dem Eisenbahnschacht wurden vier Bergleute verschüttet. Nach mehrstündiger Rettungsarbeit konnte einer der Bergleute mit leichten Verletzungen geborgen werden, während über das Schicksal der übrigen nichts bekannt ist. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Der Lehrer und die Ferienzeit

An der Frage, wie seine Schüler die langen Wochen der Ferien verbringen, ist der Lehrer mit am stärksten interessiert, denn nichts ist für das Fortkommen des Kindes schädlicher als eine schlecht verlebte Ferienzeit.

Es wird deshalb mehr und mehr Brauch, daß der Lehrer auch während der Ferienwochen mit seinen Schülern, die die Erholungszeit in der Heimat verbringen, die Verbindung aufrechterhält und selber mit dazu beiträgt, daß der Jugend in diesen Wochen körperlicher und geistiger Auffrischung die nötige Abwechselung geboten wird. Wenn die Ferienzeit auch die Zeit der Brache, der geistigen Ruhe ist, so soll sie trotzdem nicht ohne — Lernen vorübergehen. Keinen Schreck, bitte! Gemeint ist natürlich das Lernen ohne Schulbücher. Durch gelegentliche gemeinsame Wanderungen und Spiele daußen in Gottes freier Natur, durch die enge Gemeinschaft mit der Natur, mit der Pflanzen- und der Tierwelt sowie mit der Landschaft läßt sich ohne jeglichen geistigen Zwang, ohne jegliche Belastung manches Wertvolle an Volkskunde, an Naturkunde, an Erdkunde, Siedlungskunde usw. hinzulernen. Gerade das wohlige Gefühl des Losgelöstseins von allem Schematischen, von allem Zwang macht dieses Lernen so angenehm, und der Schüler hat dann die Gewißheit, daß ihm die Erholung nicht zu einer geistigen Erlahmung wird.

Natürlich gehört zu diesem Ferien„unterricht" auch ein fröhliches Singen und lustiges Musizieren. Dann geht alles noch einmal so gut, dann erst erschließt sich die ganze selige Freude, der volle Genuß an einer Ferienzeit, die für Körper und für Geist in der richtigen und vernünftigen Weise gewertet wurde.

— **Buchbindertagung in Bad Warmbrunn.** Der Landesverband Schlesien der selbstständigen Buchbinder hielt am vergangenen Sonnabend, Sonntag und Montag seine diesjährige Jahresversammlung hier ab. Ein Begrüßungsabend in der „Galerie" mit Konzert und heiteren Vorträgen ging der Tagung voran. Die geschäftlichen Verhandlungen fanden dann am Sonntag vormittag im „Preußenhof" statt. Gemeindeschöffe Ansorge begrüßte namens der Gemeinde die Erschienenen und Baddirektor Nave wünschte der Tagung im Namen der Badeverwaltung einen guten Verlauf. Verbandsvorsitzender Münner-Breslau dankte für die Wünsche. Schriftführer Wuttke-Bres. erstatteted en Jahresbericht und einen Rückblick über die Lage des Buchbinderhandwerks im verflossenen Geschäftsjahr. Ueber die letzte Bundestagung in Essen wurde referiert, woran sich die Berichte der Obermeister schlossen. Zwei Anträge der Innung Kandrzin die Organisation des Vorstandes und das Lehrlingswesen betreffend wurden angenommen. Ein Antrag auf Einführung von Zwischenprüfungen bei sämtlichen Innungen und der Antrag Wanderausstellungen von geschmackvollen Halbeinbänden innerhalb des Verbandes zu veranstalten, fanden lebhaften Anklang und wurden angenommen. Einen Vortrag über Berufsfragen hielt Obermeister Leopold, ferner fand die Wiederwahl des Vorstandes statt. Als nächster Tagungsort wurde Freiburg gewählt. An den geschäftlichen Teil schloß sich die gemeinsame Mittagstafel. Am Nachmittag wurden die

---

Die Schulreiterin.

Roman von Margarete v. Saß.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort.

„Du weißt, wie lieb und teuer mir Werner ist. Da wirst du es verstehen, daß ich ihn vor einem Unglück bewahren möchte, wie es schon einmal einen der Unsrigen heimgesucht hat."

Der Gräfin stieg alles Blut ins Gesicht.

„Rühr nicht an alte Geschichten, Cornelie," sagte sie abwehrend, „was es mit Werners Beziehungen zu der Schulreiterin auf sich hat, werde ich von ihm selbst erfahren. Ich werde ihn heute darum fragen."

Cornelie erhob sich. Der Tante die Hand hinstreckend bat sie: „Bitte, Tante, tue es, und wenn es nötig ist, so greif ein."

„Dazu bedarf es nicht deiner Bitte, Nelly", wies die Gräfin sie zurecht.

Cornelie küßte ihr artig die Hand und ging.

Im Treppenhause begegnete ihr der Diener, der auf ihren Anruf in strammer Haltung stehen blieb.

„Wissen Sie, Joseph, wo sich eben der Herr Graf aufhält — ist er in seinem Arbeitszimmer?"

„Nein, gnädiges Fräulein, der Herr Graf ist vor einem Weilchen in Begleitung einer Dame zu den Treibhäusern gegangen."

„Aha! Ich danke Ihnen", sagte sie scheinbar ruhig, während die Flamme des Hasses in ihrem Inneren hell aufloderte.

Zu den Treibhäusern ist er gegangen, um mit seinem Liebchen unbelauscht zusammen zu sein. Er weiß, daß der Gärtner um diese Tageszeit im Hause zu tun hat, er also sicher vor jeder Störung ist.

In ihrer glühenden Eifersucht malte sie sich Bilder aus, die sie quälten. Wie gehetzt lief sie den Weg zur Gärtnerei hinunter. Unbemerkt von Werner und Ingelene betrat sie das Gewächshaus; die warme, duftgeschwängerte Treibhausluft benahm ihr fast den Atem. Die Hände gegen ihr heftig klopfendes Herz gepreßt, schlich sie sich durch die schmalen Gänge des Orchideenhauses, das durch eine kleine Tür mit der Blumenhalle, in der sie die beiden vermutete, verbunden war. An dieser Tür lehnte sie lauschend. Rede und Gegenrede schlug an ihr Ohr. Sie erkannte die Stimme Werners.

„Nimm die Sache doch nicht so schwer, Inge," hörte sie ihn sagen, „was liegt an dem Gelde. Gewiß, es ist ein Verlust für mich, siebentausend Mark sind keine Kleinigkeit — aber ich werde den Verlust schon verschmerzen. Was mich viel schwerer trifft, ist das, daß du fortgehen willst. Ich laß dich nicht gehen, Inge, denn ich kann nicht mehr ohne dich sein. — Du mußt mein werden, Inge — sag, daß du es willst, daß du mich liebst."

„Werner, ich lieb dich über alles, und doch dürfen wir uns nicht angehören."

„Und warum nicht, Inge?"

„Deine Mutter hat dir die Frau bestimmt — —"

Er unterbrach sie. Mit erhobener Stimme rief er: „Glaubst du wirklich, Inge, daß ich, nachdem ich dich in deiner wundervollen Reinheit kennengelernt habe, diese Frau zu der meinen machen könnte, die nur darauf rechnet, Herrin auf dem Liberitzhof zu werden."

In der Erregung, in der sie sich befanden, hörten sie nicht, daß Cornelie in hastigem Schritt das Treibhaus verließ.

Werner hatte den Arm um Inge geschlungen und redete begütigend auf sie ein, als die Tür des Raumes sich plötzlich öffnete. Erschreckt fuhren beide auf. Inge sah mit verstörtem Blick auf die Gräfin, die hochaufgerichtet im Türrahmen stand. Einen Moment hing Blick in Blick.

Werner fühlte sich gedrängt, eine Erklärung abzugeben.

„Mutter, erlaube, daß ich dir erkläre — —", begann er, aber sie unterbrach ihn schroff: „Ich wünsche keine Erklärung von dir, mir genügt, was ich mit eigenen Augen sehe. Sorge gefälligst dafür, daß die Dame den Hof verläßt und sich in Zukunft niemals mehr darauf zeigt."

Ehe Werner widersprechen konnte, hatte Inge den Raum verlassen. Fluchtartig war sie davon gestürzt. Ohne Ziel lief sie vorwärts. Den ganzen Tag über irrte sie planlos umher.

In grauem Dämmerlicht des Spätnachmittages lag die Landstraße, die nach Havelberg führte, als Inge sie wieder betrat.

Mit anderen Gefühlen als beim Kommen ging sie sie jetzt.

Schweres hatte ihr auch am Morgen auf ihrem Wege das Herz bedrückt, aber wie klein erschien ihr das im Vergleich zu dem, was sie jetzt trug. Wie innerlich zerbrochen fühlte sie sich! Ein kalter Wind peitschte ihr Regen ins Gesicht. Regen, Wind und Graupelschauer gingen über sie hin, aber die große Erregung, die in ihr war, ließ sie die Unbill des Wetters nicht empfinden. Die Schmach, die man ihr eben angetan, machte sie gegen alles andere stumpf. —

Es war spät am Abend, als sie die kleine Tür des Wohnwagens öffnete. Niemand schien darin zu sein. Eine unheimliche Stille lag über dem kleinen Raum, in dem die Mutter lag. In der Stube herrschte tiefe Dunkelheit. Es schien Inge, daß auch in dieser Dunkelheit das Unglück auf sie wartete. Ihr Herz stockte.

„Mutter!" rief sie leise.

Die Kranke regte sich.

„Gott sei Dank", dachte Inge, „sie lebt ich bin nicht ganz allein".

Sie tastete sich vorsichtig zum Bett der Mutter.

„So lange bist du ausgeblieben, Inge," klagte die Kranke, „und mir geht es so schlecht".

Inge neigte sich zu ihr herab und strich leise über die Stirn der Mutter. Beim Schein des Lichtes, das sie schnell entzündete, sah sie, wie sehr sich das Aussehen der Mutter verändert hatte. Aber auch die Mutter gewahrte ihre Verstörtheit.

„Was ist mit dir, Kind, wie siehst du aus?" fragte sie erschreckt

(Fortsetzung folgt.)

gräflichen Sammlungen besichtigt und am Montag Ausflüge in die Berge unternommen.

— **Gemeindebadeanstalt.** Die Temperatur betrug im Wasser 20 und in der Luft 24 Grad Celsius.

— **Tennis.** Die am Sonntag, den 16. Juni, auf den Anlagen des Warmbrunner Tennisklubs abgewickelte Schlußrunde um die Tennismeisterschaft des Riesengebirgsgaues hat in der Herren-Abteilung mit der Wiederholung der vorjährigen Erfolge des Hirschberger Tennisklubs „Blau-Weiß, in der Damen-Abteilung mit dem Siege des Laubaner Tennisklubs geendet. Der Hirschberger Tennisblub „Blau-Weiß hat den Warmbrunner Tennisklub „Rot-Weiß," der sich durch Sieg über Landeshut-Liebau für die Schlußrunde qualifiziert hatte, mit 9 : 3 Punkten, 19 : 7 Sätzen, 145 : 102 Spielen, die Laubaner Damenmeisterschaft den Krummhübler Tennisklub mit 6 : 3 Punkten, 14 : 7 Sätzen, 98 : 61 Spielen geschlagen.

— **Das Khnaftvolksspiel „Kunigunde",** von Waldemar Müller-Eberhart beginnt seine diesjährige 10. Spielzeit am Sonnabend, den 22. Juni. — Wie bisher, wird jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag um 15,30 und um 17,30 Uhr gespielt. Kunigunde die beliebte Opernsängerin Inge Eberhart. Ferner wirken u. a. mit der alte Burgführer Emil Maiwald, Schauspieler Herbert Förster als Landgraf. Es haben sich viel frühere Mitwirkende und auch zahlreiche neue gemeldet. Regie hat der Verfasser. Die einheimische Bevölkerung wird freundlichst gebeten, Sommerfreunde und Wanderer aufmerksam zu machen.

— **Eine Sonnenwendfeier in Schreiberhau** wird auch in diesem Jahre am Sonntag, den 23. Juni wieder stattfinden. Da wieder mit einem starken Zustrom von außerhalb zu rechnen ist, hat die Reichsbahn Sonderzüge eingelegt. Ein Sonderzug, der auf allen Zwischenstationen halten wird, soll um 19,50 Uhr abfahren und 20,55 Uhr in Mittelschreiberhau eintreffen. Der Rückzug wird 22,04 Uhr in Mittelschreiberhau abfahren 23,26 in Hirschberg eintreffen. Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs berechtigen zur Benützung des Sonderzuges.

— **Das Hirschberger Gymnasium** hat seinen Jahresbericht für 1928/29 soeben herausgegeben. Die Anstalt hatte zu Ostern 1929 insgesamt 217 Schüler (darunter drei Mädchen). Aus Hirschberg waren 108 Schüler. Der Religion nach waren 170 Schüler evangelisch, 39 katholisch und 8 jüdisch. Am Gymnasium sind planmäßig vorhanden: 1 Studiendirektor, 8 Studienräte, 1 Studienassessor, 1 Musiklehrer und 1 Zeichenlehrer.

— **Haftpflichtversicherung für Gasvergiftungen.** In den letzten Wintermonaten wurden wegen Gasvergiftungen infolge Gasrohrbruches mehrfach Schadenersatzansprüche gegenüber Städtischen Betriebswerken erhoben. Es entsteht die Frage, ob das Gaswerk zur Haftung für Todesfälle, Körperverletzungen und Sachschäden herangezogen werden kann. In einem Reichsgerichtsurteil heißt es am Schluß: „Die Versorgung einer Stadt mit Gas kann bei ordnungsgemäßem Betrieb, also in Ermangelung eines Verschuldens, nur beim Eintritt von Zufällen einen Schaden anrichten. Für solche Fälle den Unternehmer haftbar zu machen, gewähren aber die bestehenden Rechte keinen Anhalt." Die Bayer. Versicherunaskammer hat denn auch in allen derartigen Fällen die Haftung und damit jede Schadenersatzpflicht grundsätzlich abgelehnt. Nur in einigen besonderen Fällen hat die Versicherungskammer mit Rücksicht auf die durch den Tod herbeigeführte bedrängte Lage an die Hinterbliebenen einen bemessenen freiwilligen Zuschuß geleistet.

— **Polizeistunde für Hotelgäste.** Das Gesetz hat eine Ausnahme von der Verpflichtung zur Einhaltung der Polizeistunde zugunsten der Hotelgäste ausdrücklich überhaupt nicht zum Ausdruck gebracht. Während nach der einen Ansicht die Hotelgäste als sogenannte Logiergäste allgemein und schlechthin von der Polizeistunde befreit sein sollen, dürfen nach der anderen, strengeren Auffassung Hotelgäste eine solche Ausnahmestellung nur insoweit für sich in Anspruch nehmen, als es sich bei ihrer Bewirtung um die Befriedigung eines Bedürfnisses des Reiseverkehrs handelt, wie es beispielsweise durch besondere späte oder frühe Ankunft oder Abfahrt oder ähnliche Umstände bedingt sein kann.

— **Mahnungen für die Badezeit.** Kaum scheint die liebe Sonne einige Tage freundlich auf die Erde herab, so erwacht auch schon die Badelust. Baden und Schwimmen sind Sommerfreuden und Körperübungen von großem gesundheitlichem Wert. Leider fordert dieser Sport alljährlich viele Menschenopfer. Zum größten Teil ließen sich sich vermeiden. Jedermann prüfe seinen Gesundheitszustand. Nicht jedem ist das Baden in offenen Gewässern zuträglich. Kein Schwimmer gehe erhitzt oder mit vollem Magen oder mit erregter Herztätigkeit ins Wasser. Keiner wage sich weiter hinaus, als er es zuverlässig seinen Körperkräften und seiner Schwimmtüchtigkeit zutrauen darf. Keiner gehe, nur der Renommage halber, in zu kaltes Wasser oder bleibe zu lange drin. Schwere Erkältungskrankheiten innerer Organe können die Folge sein.

Hirschberg, 18. Juni. (Die Schwarzbachbrücke bei der Weihrich-Ziegelei zwischen Stonsdorfer- und Friedhofstraße wird einer Erneuerung unterzogen. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, auf der einen Hälfte der Brücke ein vollständig neues Fundament zu schaffen. Der Verkehr wird durch den Umbau nicht gestört.

hy. **Waldenburg,** 17. Juni. (Mit dem Fahrrad verunglückt.) Im Weinkellertahl fuhr eine Dame aus Landeshut in der scharfen Kurve mit dem Fahrrad gegen einen Baum. Sie mußte bewußtlos mit schweren Kopf-, Arm- und Beinverletzungen vom Platze getragen werden.

hy. **Waldenburg,** 17. Juni. (Tobsuchtsanfall eines Patienten.) Bei einem Arzt auf der Schaelstraße bekam ein Patient einen Tobsuchtsanfall. Er ergriff einen Stuhl und schlug auf den Arzt ein. Nur mit Mühe konnte er ins Wartezimmer zurückgedrängt werden. Hier demolierte der Kranke die gesamte Einrichtung und warf sie auf den Hof. Der Polizei leistete er keinen Widerstand.

hy. **Breslau,** 17. Juni. (Ausschreitungen der streikenden Chauffeure.) Etwa 40 Mann von den streikenden Kraftdroschkenchauffeuren suchten am Sonnabend die arbeitswilligen Kollegen an der Arbeit zu hindern, indem sie die Gummireifen zerschnitten usw. Die Polizei mußte eingreifen, doch entkamen die Angreifer.

hy. **Neisicht,** 17. Juni. (Von den eigenen Pferden zu Tode geschleift.) Zwischen Birkfleck und Krebsdorf stürzte der Landwirt und Fuhrunternehmer Emil Krause aus Krebsdorf von seinem Gespann. Er blieb mit dem Fuß in der Bremsvorrichtung hängen und wurde von seinen Tieren zu Tode geschleift. Vor dem Gehöft des Krause fand der von einem Vergnügen heimkehrende Sohn seinen Vater unter dem Wagen furchtbar verstümmelt tot auf. — Die Familie scheint vom Unglück verfolgt zu sein. Vor 3 Jahren erschoß ein 11jähriger Sohn sein Schwesterchen mit einem Tesching.

hy. **Neustadt OS.,** 17. Juni. (Vom Pferd erschlagen.) Als der Gasthausbesitzer Johannes Malorny aus Ringwitz in der Scheune sein Pferd ausschirrte, wurde er mit voller Gewalt in den Rücken geschlagen. Er blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen und verstarb nach kurzer Zeit.

hy. **Beuthen OS.,** 17. Juni. (Polnischer Flieger über der Stadt.) Am Schluß des 5/1. oberschlesischen Gauturnfestes in Stadion erschien um etwa 17,15 Uhr ein polnisches Flugzeug, das polnische Flugblätter abwarf, die zum Eintritt in den polnischen Luftfahrtverband aufforderten. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein absichtliches oder versehentliches Ueberfliegen deutschen Gebietes handelt.

Breslau. Vom Licht geblendet. Morgens gegen 2.15 Uhr fuhr ein Motorradfahrer aus Peisterwitz, Kreis Ohlau, der die Kaiser-Wilhelm-Straße entlang kommend durch die Lichter geblendet wurde und daher am Reichspräsidentenplatz die Rechtskurve nicht sah, weiter geradeaus und gegen einen Kandelaber der Straßenbahn. Die Wucht des Anpralls wurde dadurch gemildert, daß der Fahrer zehn bis zwölf Meter vor dem Hindernis scharf bremste. Ein aus dem Soziussitz mitfahrender Breslauer Student flog in hohem Bogen auf den Weg und trug dabei Hautabschürfungen davon. Dem Fahrer selbst ist nichts geschehen. Das Motorrad wurde durch einen Autohilfswagen abgeschleppt.

Fraustadt. Er war kein Brandstifter. Das Verfahren gegen den Kaufmann Kühnberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung ist von der Staatsanwaltschaft Glogau eingestellt worden. Kühnberg war in den Verdacht geraten, sein Geschäftslokal, das im Februar d. J. bis auf die Grundmauern niederbrannte, wobei ein Einwohner den Tod durch Verbrennen fand, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Die Voruntersuchung hat jetzt die Haltlosigkeit dieses Verdachtes ergeben.

Nimptsch. Aus alter Zeit. In der Kloseschen Sandgrube an der Straße nach Naselwitz werden gegenwärtig prähistorische Gräber aus der Bronzezeit freigelegt. Bisher wurden neun Gräber freigelegt, die größtenteils sehr gut erhalten sind. Die gefundenen Urnen enthielten nur die Asche und Knochenüberreste; Bronzebeigaben fanden sich diesmal nicht.

Münsterberg. Kircheneinbruch. In Alt-Heinrichau wurde ein Einbruch in die Pfarrkirche verübt. Die Diebe drangen durch das Turmfenster in die Kirche ein, brachen den eisernen Tabernakel auf und entwendeten den silbernen Speisekelch und andere Geräte. Die Hostien schütteten sie auf den Altar. Auch der Opferkasten wurde aufgebrochen, doch dürfte er nur wenige Münzen enthalten haben. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Camenz. Schwerer Verkehrsunfall. Ein Wachtmeister der Frankensteiner Polizeischule fuhr mit seinem Motorrade an der Straßenkreuzung im Dorfe mit einem Auto zusammen, wobei er so unglücklich stürzte, daß ihm ein Fuß vollständig abgerissen wurde.

Namslau. Unfälle bei der Arbeit. Ein bei einem hiesigen Handwerksmeister beschäftigter Lehrling kam beim Hantieren an der Maschine der Kurbelwelle zu nahe und erhielt von dieser einen heftigen Schlag, wobei ihm ein Daumen zerquetscht wurde. — Der Maurerlehrling N. aus Wallendorf zog sich bei der Arbeit eine schwere Kalkverätzung des linken Auges zu und mußte auf ärztliche Anordnung sofort in eine Breslauer Krankenanstalt gebracht werden.

Striegau. Mit der Axt niedergeschlagen. Eine schwere Bluttat spielte sich auf einem Neubau an der Hedwigstraße ab. Der beim Bau beschäftigte Arbeiter Pfennig, ein Mann in den zwanziger Jahren, geriet mit einem anderen Arbeiter in Streitigkeiten, in deren Verlauf Pfennig zu einer Axt griff und seinen Gegner niederschlug. Dieser erlitt schwere Schädelverletzungen und mußte, nachdem ihm zwei Aerzte erste Hilfe geleistet hatten, in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde verhaftet.

Hain. Kind verbrüht. Das zweijährige Söhnchen des Zimmermanns Leiser stürzte in ein Gefäß mit kochendem Wasser und erlitt schwere Brandwunden.

Frankenstein. So jung — — Der 17 Jahre alte Schweizerlehrling Blümel aus Stolz verübte Selbstmord, indem er sich vor einen Eisenbahnzug warf, der ihm den Kopf vom Rumpf trennte.

Aus der Reichshauptstadt.

:: **Für 25 000 Mark Schmuck und Wertsachen** wurden von Einbrechern erbeutet, die in den Abendstunden die unbeaufsichtigte Wohnung der Baronin Anna v. Klocke in der Waghäuseler Straße 7 heimsuchten.

:: **Aus dem Fenster gesprungen** ist im Wartezimmer eines Arztes der Reisende Josef Sch. Er hielt sich für unheilbar und liegt jetzt schwer verletzt im Krankenhaus.

:: **Tobsüchtig geworden** ist auf einer Straßenbahnfahrt ein Arbeiter. In einem Wagen der Linie 57 zerschlug er eine Fensterscheibe und mußte schließlich nach Wittenau geschafft werden.

Berliner Ereignisse.

Die Tote von Schildhorn erkannt?

Vor einigen Tagen hat sich der 40jährige Musiker Wilhelm H. aus der Lietzmannstraße bei der Polizei mit der Mitteilung gemeldet, daß die Tote von Schildhorn mit der am 4. Mai 1929 aus der elterlichen Wohnung verschwundenen 16jährigen Elli P. identisch sei. Elli P. sei in Begleitung ihres Vaters sehr oft in ein Schanklokal in der Borhagener Straße gekommen, wo H. allabendlich Klavier spielte. Dort sei Elli P. wiederholt von einem etwa 50- bis 55jährigen, großen, korpulenten Mann belästigt worden. Dieser Mann verfolgte das Mädchen auf Schritt und Tritt. Plötzlich sei Elli P. verschwunden. Von diesem Tage an blieb auch der betreffende Gast weg. Der Kompagnon des Vaters der verschwundenen Elli P. erklärte beim Anblick des Kopfes der Ermordeten, daß er fast mit Sicherheit annehme, daß es sich um Elli P. handele. Der Vater dagegen hegt Zweifel. Die Mordkommission hat in der Wohnung des P. von Handtaschen und anderen Gegenständen, die Elli P. fast täglich gebrauchte, Fingerabdrücke genommen, die mit den Abdrücken von den Fingern der Leiche übereinstimmen sollen.

35000 Deutsche in der Fremdenlegion?

Eine deutschnationale Anfrage im Preußischen Landtag.

⊶ **Berlin,** 17. Juni.

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags hat einen Antrag eingebracht, der darauf hinweist, daß sich nach Feststellungen des Schutzbundes gegen die französische Fremdenlegion in Düsseldorf heute über 35 000 Deutsche in der französischen Fremdenlegion befinden, wovon jährlich über 7000 durch Klima, schlechte Behandlung, Strapazen und Gefechte sterben.

Von den verhältnismäßig wenig Zurückkehrenden seien erfahrungsgemäß 70 bis 80 Prozent für den Rest ihres Lebens arbeitsunfähig und müßten von der öffentlichen Wohlfahrt unterhalten werden. Im letzten Jahr seien für die rund 7000 in Deutschland befindlichen arbeitsunfähigen ehemaligen Legionäre 5 Millionen von der öffentlichen Hand ausgegeben worden. Notwendig sei eine Aufklärung im ganzen Lande, da nach Feststellung des Schutzbundes noch in diesem Jahre weitere 10 000 Deutsche angeworben werden sollen. Das Staatsministerium wird ersucht, für die bereits angeordnete Aufklärung in den Schulen einheitlich das vom Schutzbund im Verein mit den Behörden ausgearbeitete Material zu verwenden, die erforderlichen Mittel bereitzustellen, daß dieses Material auch von den armen Schulen, namentlich Forbildungs- und Berufsschulen, angeschafft werden kann, und auf die Reichsregierung im gleichen Sinne für die anderen Länder einzuwirken.

Weltbund der Frauen.

Eröffnung des 11. Weltkongresses für staatsbürgerliche Frauenarbeit.

⊶ **Berlin,** 17. Juni.

In den überfüllten Krollfestsälen wurde der 11. Kongreß des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit eröffnet, der zugleich sein 25jähriges Bestehen feiert. Aus allen Teilen der Welt sind Vertreterinnen herbeigestürmt. Der Saal ist mit Fahnen aller Länder geschmückt.

Nach kurzer Ansprache der Vorsitzenden des Weltbundes Mrs. Corbeth-Ashby begrüßte Reichsminister Severing den Kongreß namens der Reichsregierung. Es folgten weitere Ansprachen durch die Vorsitzende des deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes Dorothee von Velsen, die Vertreterin des Völkerbundes Rachel Crowdy und die Vertreterin des Internationalen Arbeitsamtes Frau Mundt. Dann sprach Frau Furuhjelm, Mitglied des finnischen Parlaments, zu dem Thema „25 Jahre Frauenstimmrecht". Als Vertreterin der Länder ohne Frauenstimmrecht hielt Frau Brunsvicg (Frankreich) eine Ansprache. Den Schluß der Eröffnungssitzung bildete ein Vortrag der Reichstagsabgeordneten Frau Adele Schreiber-Krieger.

Viel beachtet wurde es, daß Minister Severing, als er in seiner Begrüßungsansprache erklärte, der Versailler Vertrag sei kein Friedensvertrag zwischen Gleichberechtigten, sondern ein erzwungenes Friedensdiktat gewesen, von allen Bänken stürmischer Beifall entgegenscholl.

Wenn man Krieg spielt.

Schwerer Unfall eines englischen Panzerwagens.

⊶ **London,** 17. Juni.

In Derby erlitt ein Panzerwagen während eines Scheingefechtes einen Unfall. Der Wagen schlug in einer nassen, schlüpfrigen Straße um und stürzte einen sieben Meter hohen Abhang hinunter. Von den Insassen wurden drei schwer und zwei leicht verletzt.

Todesstrafe gegen Dr. Richter beantragt.

Außerdem Gefängnis wegen Meineids.

In dem Sensationsprozeß gegen den Bonner Arzt Dr. Richter wegen Ermordung seiner Geliebten, Frau Mertens, beantragte der Staatsanwalt Todesurteil gegen den Angeklagten sowie 2 Jahre Gefängnis wegen des von ihm zugestandenen Meineids.

Urteil im Jakubowski-Prozeß.

August Nogens zum Tode verurteilt.

= **Neustrelitz,** 17. Juni.

Im Jakubowski-Nogens-Prozeß wurden nach fast dreiwöchiger Verhandlungsdauer durch Landgerichtsdirektor Peters-Rostock als Vorsitzendem des Schwurgerichtes folgendes Urteil verkündet: Es werden verurteilt:

Der Angeklagte August Nogens wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr 6 Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für dauernd aberkannt.

Der Angeklagte **Fritz Nogens** wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Berücksichtigung des Jugendgerichtsgesetzes zu einer **Gesamtstrafe von 4 Jahren und 1 Monat Gefängnis.** Nach Verbüßung von 1 Jahr 5 Monaten soll Strafaussetzung auf die Dauer von 5 Jahren eintreten.

Die Angeklagte **Frau Kähler** wegen Beihilfe zum Mord und Meineid zu **9 Jahren Zuchthaus.** Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Der Angeklagte **Blöcker** wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von **1 Jahr 6 Monaten.** Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Von den gegen die drei ersten Angeklagten erkannten Freiheitsstrafen gelten je 8 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Das Urteil wurde von den Angeklagten ruhig, im Zuhörerraum mit einiger Erregung aufgenommen, insbesondere das Urteil gegen die Angeklagte Frau Kähler.

Aus der mündlichen Urteilsbegründung

ist folgendes hervorzuheben. Das Schwurgericht glaubte die Geständnisse der Angeklagten als wahr unterstellen zu müssen, soweit sie sich in ihnen selbst belasteten. Soweit sie Jakubowski belasteten, hat das Gericht die Geständnisse zugunsten der Angeklagten verwertet. Damit hat es keine Entscheidung über Jakubowskis Schuld getroffen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei Jakubowski noch immer der Teilnahme an der Tat verdächtig. Das Gericht verkenne nicht, daß Zweifel an seiner Schuld bestehen.

*

Wohl kaum ein Strafprozeß hat in der letzten Zeit mehr die deutsche Oeffentlichkeit erregt als dieses Verfahren **Nogens-Jakubowski**, dessen dramatische Szenen im Schloß zu Neustrelitz sich abspielten. Das Urteil des Schwurgerichts hat jetzt den Schlußpunkt darunter gesetzt. Es hat die Angeklagten zu schweren Strafen verurteilt und darunter ist wieder ein Todesurteil. Nicht Jakubowski war also der Mörder des kleinen Ewald sondern August Nogens. Wie weit der hingerichtete Russe in das Geheimnis der Heidekate mitverwickelt war, daß wird wohl niemals ganz aufgeklärt werden, denn sein Mund ist stumm für immer. Auch diese Sühne macht ihn nicht wieder lebendig. Soviel aber kann gesagt werden: Wäre die erste Untersuchung und Verhandlung dieses Mordfalles anders, vor allem aber **sorgfältiger**, geführt worden, so hätte man Jakubowski nie zum Tode verurteilt. Ob alles, was mit dem Fall Jakubowski zusammenhängt, mit diesem Urteil bereinigt sein wird, bleibt abzuwarten.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Die fahrlässige Krankenschwester.** Eine 21jährige Krankenschwester, die infolge eines tragischen Irrtums einer Patientin statt einer Spritze mit einem herzstärkenden Mittel ein tödliches Gift verabreicht hatte, wurde vom Schöffengericht Greifswald zur geringsten zulässigen Strafe, drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist, verurteilt.

§ **Mörderin begnadigt.** Die oldenburgische Regierung hat das Todesurteil gegen die Witwe Anna Schäfer auf dem Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Frau Schäfer hatte ihre Schwägerin aus Gewinnsucht ermordet.

§ **Dr. Richter schwer belastet.** Die Verhandlung gegen den Binger Arzt Dr. Richter, der beschuldigt wird, die Frau Mertens durch Gift getötet zu haben, hat vor dem Schwurgericht Bonn jetzt eine sensationelle Wendung genommen. Nachdem ihn das Zeugenverhör schwer belastet hat, hat er gestanden, den ihm vorgeworfenen Meineid tatsächlich geleistet zu haben. Damit hat er auch zugegeben, daß er mit Frau Mertens in intimen Beziehungen stand. Dieses Geständnis kommt jedoch so spät, daß sich der ungünstige Eindruck der bisherigen Beweisaufnahme kaum wird verwischen lassen, zumal Dr. Richter auch in bezug auf den Mord immer schwerer belastet wird. So haben Zeugen ausgesagt, daß Frau Mertens noch einige Stunden vor ihrem Tode sehr lustig war und daß sie Dispositionen für den nächsten Tag traf. Nachbarn haben gehört, wie die Frau dann von Richter mißhandelt wurde; eine Zeugin sah, wie der Angeklagte Frau Mertens daran hindern wollte, zur Polizei zu gehen. Ein Polizist schilderte die Todesangst der Verfolgten, ein anderer bekundete, daß Richter auf der Wache irgend etwas in den Ofen warf, um es zu vernichten. Auch die Tatsache, daß er eine Darmspülung an der Leiche vornehmen wollte, spricht sehr zu Richters Ungunsten.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Anonyme Postkarten.** Vor der großen Strafkammer in Neuruppin hatte sich die 49 Jahre alte Ehefrau des Rittergutsbesitzers Neubauer aus Mechow (Ostprignitz) wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung des Landrates Egidi zu verantworten. Zwischen der Familie des Rittergutsbesitzers Neubauer und dem Landrat Egidi hatten früher freundschaftliche Beziehungen bestanden, die jedoch in die Brüche gegangen waren. Seitdem erhielt der Landrat fast jede Woche eine anonyme Postkarte beleidigenden Inhaltes. Gegen das Urteil des Schöffengerichtes Pritzwalk, das die Angeklagte zu 300 RM. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt hatte, war Berufung eingelegt worden, und auf Grund der neuen Beweisaufnahme erkannte das Gericht jetzt auf 1000 RM. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis.

Radioschau.

Rundfunk-Programm für Mittwoch, den 19. Juni 1929.

Breslau (Welle 321,2) und **Gleiwitz** (Welle 326,4). 16.00: Das Buch, über das man spricht. — 16.30: Frühlingslieder der Romantik. — 17.00: Konzert. — 18.00: Welt und Wanderung. — 18.50: Stunde der Musik. — 19.25: Die Wertbeständigkeit der Währung als Reparationsproblem. — 19.50: Blick in die Zeit. — 20.15: „Frühere Verhältnisse". — Anschließend: Burschensang. — 22.05: Ausschnitte aus den Radrennen der Radrennbahn Breslau-Grüneiche.

Rundfunk-Programm für Mittwoch, den 19. Juni 1929.

Leipzig (Welle 361,9) und **Dresden** (Welle 317,1). 10.50: Dienst der Hausfrau. — 12.00: Electrola- und Tri-Ergon-Platten. — 13.45: Glückwunschruf der Mirag. — 14.15: Italienischer Unterricht. — 15.00: Für die Jugend. — 16.30: Konzert. — 18.05: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamts Sachsen. — 19.00: Die Oberweißbacher Bergbahn. — 19.30: Bevölkerung und Wirtschaft. — 20.00: Balladen. — 21.00: Volkstümliches Konzert. — Nach den Abendmeldungen: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Mittwoch, den 19. Juni 1929.

Berlin (Welle 475,4). 11.00 und 14.00: Schallplatten. — 15.30: Zum 70. Geburtstage Heinrich Sohnreys. — 16.00: Sport und Körperkultur. — 16.30: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. — 17.00: Das Kindermagazin. — 17.30: Unterhaltungsmusik. — Anschließend: Werbenachrichten und Arbeitsamt Berlin-Mitte. — 18.45: Wohin reisen wir? — 19.10: Gedanken zur Zeit — 20.00: Wovon man spricht. — 20.30: Albert W. Ketelbey. — 21.15: Kammermusik. — Nach den Abendmeldungen bis 00.30: Tanzmusik. — Während der Pause: Bildfunk.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 12.00: Tierbeobachtungen. — 14.45: Kinderstunde. — 15.40: Frauenstunde. — 16.00: Veranstaltungen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. — 16.30: Rezitation. — 17.00: Nachmittagskonzert von Hamburg. — 18.00: Die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs nach dem Weltkriege. — 18.30: Spanisch für Anfänger. — 18.55: Heinrich Sohnrey zum 70. Geburtstag. — 19.10: Gedanken zur Zeit. — Ab 20.00: Uebertragungen von Berlin.

Vereinskalender.

Schützengilde.
Mittwoch Preis- und Lagenschießen.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey".
Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsabend in der Evang. Schule. — Gäste willkommen.

Esperanto Societo „Estonteco".
Jeden Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Hotel „Rosengarten". Gäste willkommen.

Bekanntmachung.

Die örtlichen Hausbesitzer- und Mietervereine werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Beisitzer und Stellvertreter zum Mieteinigungsamt für das Kalenderjahr 1930 bis zum 15. August 1929 hierher einzureichen.

Auf die am Anschlagbrett im Gemeindeamt aushängende Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

Bad Warmbrunn, den 17. Juni 1929.

Der Gemeindevorsteher.
J. V. Anforge.

Bekanntmachung.

Betrifft: Schuttabladeplätze. Die Genehmigung zum Lagern von Schutt am Bahnkörper der Eisenbahn, am Ende der Voigtsdorferstraße, ist von der Reichsbahnverwaltung wieder zurückgezogen worden. Müll und Schutt darf daher in Zukunft nur noch

1. in der Sandgrube der Fa. Conrad, zwischen Bahnhof und Friedhof, und
2. im alten Zackenbett, am Wege vom Rechengarten nach Wernersdorf

gelagert werden. An allen anderen Stellen ist das Schuttabladen verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Warmbrunn, den 18. Juni 1929.

Der Gemeindevorsteher Dr. Unger.

Vereinigung der Haus- u. Grundeigentümer
im Riesengebirge 1926 EV.
Freitag, den 21 Juni 1929, abends 8 Uhr, im Gasthause „Zur deutschen Flotte" in Bad Warmbrunn
Monatsversammlung.
Der Vorstand

Warmbrunner Lichtspiele
Hotel „Preussenhof"
Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Juni.
Hell in Frauensee.

Molkerei- und Landbutter, Eier, Käse, Geflügel, Wild, Wurst, Schinken usw.
Kauft zu Tagespreisen gegen Kasse.
August Vieth, Lebensmittel Dortmund,
Fliederstraße 2.

Lest Jack London!

Gesucht
eine komfortable, unmöblierte
4—5 Zimmer-Wohnung,
evtl. kleines Einfamilienhaus von Dauermieter.
Offerten unter **B. J. 928** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Kropf
Satthals, dicken Hals beseitigt man überraschend mit **Sagitta-Balsam**, der schon Hunderttausenden geholfen hat. Einz.-Pack. RM. 1.80, ganze Kur RM. 5.—
Sagitta-Struma-Tabletten zur Ergänzung d. Kur, sowie zur Vorbeugung d. Kropfes. Pr. M. 2.25. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig in den Niederlagen:
Schloss-Apotheke.

Feinste Molkerei- und Landbutter
stets frisch
empfiehlt
Paul Schütz,
Bad Warmbrunn,
gegenüber der Post.

So spannend

Ist jedes einzelne Heft von **MOTOR und SPORT**
Als Motorsportler und Motorfreund sollten Sie nicht einen Augenblick zögern, sich eine Probenummer von **Motor und Sport**, dem Motorblatt für Alle, kommen zu lassen. Senden Sie untenstehenden Zettel ausgefüllt zurück, und Sie erhalten dann sofort – natürlich kostenlos – ein Heft mit vielseitigem, reichillustriertem Inhalt.

Bitte ausschneiden!
An **Motor und Sport**, Abt. 420, **Pössneck (Thür.)**
Senden Sie kostenlos 1 Probeheft
MOTOR und SPORT
....
Ort und Straße Name

Das Beste wär, man hätt im Leben
eine eigne Auskunftei. —
Die ist der Kleine Herder eben,
und eine gute nebenbei!

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.